

WERDET MEINE ZEUGEN 3—26

DA GEHT
NOCH WAS

zielorientiert



aus DIPM wird
Pioniermission

DA GEHT NOCH WAS – ZIELORIENTIERT



Nur Jesus bringt ans Ziel

E. + D. Meinel



Jesus kann

Gabriel Adler



Gemeinsam

Pedro Apurinã



Kinder werden satt

Salomón Duré

Liebe Freunde	Prauss	3
Nur Jesus bringt ans Ziel	Meinel	4
Personal-Infos		5
Da geht noch was ...	Schmid	6
Herausforderung Navigation	Noll	7
Durch Multiplikation ans Ziel	Renger	8
Von Hitze, Würmern, ...	Pingist	9
Es braucht Wunder	Mücher	11
Jesus kann	Adler	12
Der gemeinsame Weg schon das Ziel?	Hinz	14
Nachruf Masuch		15
Kinder werden satt	Duré	16
Absolut nachahmenswert		17
Gemeinsam für das Reich Gottes	Pedro	18
Der nächste Schritt	Maier	19
Einladungen		20
Abschied – berufen und ...	Schweizer	20
Finanzbericht 2025	Haag	22
Freizeiten		23
Gemeinsam Allgäuer erreichen	Schenk	24
Aktuelle Projekte		25
Spenden, Impressum		26, 27



Titelbild:

KinderBibelWoche mit Lego® Steinen

LADEN SIE UNS EIN

Missionare im Reisedienst:

Ehepaar Hiller: Juni bis September
 Ehepaar Neef: August bis Februar
 Familie Rempfer: August bis Dezember

Missionsreferenten:

Sebastian Groß, Martin Höfer

Termine

Gipfeltreffen	11.-12.9.2026
Jahresfest	20.9.2026
INFO und GEBET	15.11.2026
Auftakt	17.1.2027

Newsletter abonnieren:



anfrage.dipm.de



dipm.de/informieren

Liebe Freunde der DIPM,

aus DIPM wird am 17.1.2027 Pioniermission



Reiner Prauss
Missionsleiter

„Da geht noch was!“ – dieses Motto beschreibt treffend, was wir als DIPM in den vergangenen Monaten durchlebt haben. Im Rahmen unseres Markenprozesses haben wir uns intensiv mit unserer Identität beschäftigt: Wer sind wir? Wozu sind wir berufen? Und wie können wir unseren Auftrag in einer sich verändernden Welt wirksam leben?

Eine wichtiges Teilergebnis dieses Prozesses ist unser neuer Name: **Pioniermission**.

Dieser Name steht nicht einfach für ein neues Erscheinungsbild. Er bringt zum Ausdruck, wofür wir stehen:

Ein geistlicher „Pionier“ ist jemand, der/die von Gott berufen ist, auf die Initiativen des Heiligen Geistes reagiert, mutig erste Schritte geht, neue Wege im Glauben entdeckt und gemeinsam mit anderen Zukunft gestaltet.

Diese Definition beschreibt eine Haltung, die Mission seit jeher geprägt hat. Pioniere hören auf Gottes Reden, erkennen Chancen und wagen erste Schritte. Sie halten nicht an Bekanntem fest, sondern lassen sich mutig als Gottes Wegbereiter dort gebrauchen, wo der HERR Neues entstehen lässt.

Genau hier verbindet sich unser neuer Name mit dem Thema dieser Ausgabe: **„Da geht noch was – zielorientiert.“**

Zielorientierung bedeutet für uns, den Auftrag Gottes klar vor Augen zu haben und sensibel auf die Führung des Heiligen Geistes zu reagieren.

Mit dem Namen **Pioniermission** möchten wir diesen Blick nach vorne ausdrücken. Wir wollen Menschen ermutigen, Gottes Impulse wahrzunehmen, mutig den nächsten Schritt zu wagen und neue Wege zu gehen.

Vielleicht stellt sich auch für jeden von uns persönlich die Frage: Wo fordert Gott mich heraus, Neuland zu betreten?

Wir sind überzeugt: Gott ist noch nicht fertig mit uns. Deshalb gehen wir dankbar und erwartungsvoll in die Zukunft. Denn mit Gott gilt auch heute: **Da geht noch was!**

Ihr

Nur Jesus bringt ans Ziel

„Der Mensch macht viele Pläne, aber es geschieht, was der HERR will.“ Sprüche 16,9. Familie Meinel erlebt in ihrer Vorbereitungszeit in Brasilien, dass manches anders läuft als geplant. David berichtet:

Als wir im Februar in Chapada dos Guimarães ankamen, waren wir sehr motiviert, mehr über die verschiedenen indigenen Kulturen auf der Bibelschule AMI zu lernen. Das Ziel war klar und wir dachten: Hier können wir wirklich weiterkommen. Allerdings bekam ich nach drei Wochen Magenprobleme und erst nach etlichen Wochen konnte die Ursache gefunden werden. Ich musste an der Galle operiert werden und erst kurz vor Semesterende war ich wieder bei Kräften.

Neben meinen gesundheitlichen Problemen war diese Situation für Evelyn und unsere Kinder eine enorme Herausforderung. Zudem mussten wir

uns an einem neuen Ort einleben. Bis endlich die Diagnose gestellt war, blieb die Ungewissheit, ob das jemals besser wird. Wir haben andere Missionare getroffen, die wegen einer chronischen Krankheit mit ähnlichen Symptomen Brasilien verlassen mussten.

In den Semesterferien hatten wir die Gelegenheit, die Lebensrealität der Kulina vor Ort im Amazonasgebiet kennenzulernen. Auch sie haben zu kämpfen: mangelnde Hygiene, Krankheiten, Entmutigung, Süchte, Suizide, Rache-morde, schlechte Bildung, einseitige Ernährung. Oftmals sind die Menschen überzeugt: „Da geht nichts mehr und Ziele sind nicht erreichbar.“

Ermutigend war unser Besuch in einem Dorf, das ursprünglich durch Konflikte und Alkoholprobleme fast völlig verlassen war. Mit einer neuen Generation, die Jesus nachfolgt, wurde jetzt das nun zweijährige Bestehen gefeiert.

David und Evelyn Meinel mit Lukas und Tabita im Kultur- und Sprachstudium in Brasilien



Alkohol und Drogen sind verboten. Wir haben auch ehemalige Schüler von SEMEIAM getroffen, die dort Jesus kennengelernt haben und vom Alkohol befreit wurden. Sie sind heute selbst Missionare unter ihrem Volk.

Wir erleben immer wieder, dass Gott selbst sich um uns kümmert – durch die unterstützende Gemeinschaft auf AMI und durch Gebete. Missionar zu sein ist nicht aus eigener Kraft möglich – aber Jesus verändert und bringt ans Ziel.



Bete ...

... um Schutz und Standhaftigkeit in allen Herausforderungen.
... dass Gott uns an sein Ziel bringt.

Danke ...

... für Visumsverlängerung und gesegnete Gemeinschaft.

Personal-Infos

Wir freuen uns über neue Mitarbeiterinnen im Team:



Beate Mayer verantwortet die Verwaltung von Life-House e.V. und Maria Isaak die Verwaltung von indicamino e.V. Beide arbeiten im Büro der DIPM, sind aber bei den jeweiligen Vereinen angestellt.



Leider führen die Wege von Julia Kehler und Nadine Ostertag außerhalb der DIPM weiter. Wir sind dankbar für die Zeit, die sie Teil des Teams waren.

Jubiläen

Herzlichen Dank für die langjährige Treue zur DIPM und vor allem im Dienst für Jesus:

20 Jahre

Ester Vénsoğ Hery
Maria Langstädtler

10 Jahre

Gabriel & Katharina Adler





Johanna Schmid
mit Sprachlehrerin

Da geht noch was ...

... auch ein Neuanfang nach mehreren Jahren des Dienstes in einem anderen Land: Sprache lernen, sich auf ein neues Land einstellen, eine andere Kultur kennenlernen, loslassen und lernfähig bleiben. „Ja, mit Gottes Hilfe ist das möglich,“ bestätigt Johanna Schmid.

Inzwischen bin ich seit fast zwei Monaten in Paraguay und bereite mich auf die Arbeit mit den Indigenen im Großraum Asunción vor. Zu wissen, wohin der Weg führen soll, hilft mir, die Herausforderungen des Einlebens in einer neuen Umgebung zu bewältigen.

Ein wichtiges Etappenziel ist das Erlernen der Guarani-Sprache. Dazu treffe ich mich mehrmals in der Woche mit meiner Sprachlehrerin. Zwischendurch habe ich Gelegenheit, die indigenen Gemeinschaften zu besuchen. Dabei versuche ich, aufmerksam zu beobachten, zuzuhören und zu lernen. Gleichzeitig möchte ich vermeiden, Situationen vorschnell mit früheren Erfahrungen zu vergleichen, auch wenn diese gelegentlich hilfreich sein können.

Vor Kurzem bat mich eine indigene Mutter um Unterstützung für den Geburtstag ihrer Tochter. Sie benötigte Fleisch und Getränke für die Feier. Als Neue in diesem Arbeitsfeld muss ich sorgfältig abwägen, wie ich auf solche Bitten reagiere. Deshalb habe ich mich mit meinen Kollegen von „Jaha“ beraten. Gemeinsam entschieden wir, als Gruppe eine Unterstützung zu leisten, jedoch nicht alle Wünsche zu erfüllen.

Zusätzlich kaufte ich einige der selbst gefertigten Schnitzereien der Familie. Mir ist wichtig, Eigeninitiative zu fördern und Wege zu stärken, auf denen Familien durch ihre eigene Arbeit Einkommen erzielen können.

Doch für viele Herausforderungen gibt es keine einfachen oder schnellen Lösungen. Können tief verwurzelte Gewohnheiten verändert werden? Wie kann es gelingen, dass Indigene im städtischen Umfeld mehr Eigenverantwortung übernehmen, statt von externer Hilfe abhängig zu werden? Solche Fragen beschäftigen mich. Ich lerne, Fragen stehen zu lassen, auf die ich derzeit keine Antwort habe.

Für alles gibt es eine Reihenfolge. Wer ernten möchte, muss säen. Wer säen möchte, muss den Boden vorbereiten. Deshalb ist die innere Vorbereitung so wichtig. Jesus sagt: „Wer in mir bleibt, der bringt viel Frucht.“ Dieses Ziel begleitet mich in dieser Zeit.

Ich bin dankbar für die vergangenen Wochen, für alles Lernen in den verschiedenen Bereichen und für euch, die ihr mich auf diesem Weg mit euren Gebeten begleitet. Vielen Dank für eure Unterstützung und Verbundenheit.

Herausforderung Navigation



Christoph Noll

Christoph Noll ist für Kinder oft ein guter Zuhörer, der von außen kommt. Sie können ihm erzählen, was sie Menschen aus dem engeren Umfeld vielleicht nicht anvertrauen wollen.

Unterwegs von Herbstein in Hessen nach Stuttgart-Vaihingen – gut, dass ich einfach nur den Ansagen meines Navis folgen muss. Gegen 22 Uhr komme ich an und biege forsich Richtung Zelt ab. Tja, besser wäre es gewesen, nicht blind dem Navi zu folgen! Das Problem: der Platz war eine einzige Lehmpanne.

Kindern ergeht es in ihrem Alltag oft ähnlich: Sie bekommen Ansagen von Eltern, Lehrern, sozialen Medien usw. Alle wollen Einfluss darauf nehmen, in welche Richtung sich das Kind entwickelt. Während einem der letzten Einsätze erzählte ein Mädchen von dem, was ihm so Mühe macht. Zweifel war einer der Punkte: „Stimmt das mit der Bibel? Gerne würde ich das glauben.“ Ihr Vater ist Moslem und ihre Mama Christin. Immer wieder führt das zu Hause zu Stress. Der Papa sagt dies, die Mama was anderes. Solche Situationen und Erlebnisse lösen bei Kindern Druck, Zweifel und Unsicherheit aus. Wenn es doch für solche Probleme einfache Lösungen gäbe und ich dem Kind sagen könnte: „Mach’ dies oder das und dann läuft es.“ So ist es im Leben aber nicht. Was mich aber riesig gefreut hat: Das Mäd-

chen nahm eine Bibel mit und berichtete mir dann freudestrahlend: „Gestern habe ich vier Stunden lang in der Bibel gelesen.“ Gut, dass Gottes Wort nicht leer zurückkommt. Gleichzeitig konnten wir eine Person finden, die sie begleitet. Gott ist gut.

Bei einem Kinderferienprogramm arbeiteten zwei muslimische Teenager (14 Jahre alt) mit. Ich fragte sie nach ihrer Motivation. Eins der Mädchen meinte: „Ich war als Kind hier Teilnehmerin und wollte einfach mitmachen, weil es cool ist. Außerdem ist es doch ziemlich das gleiche, Islam und Christentum.“ Dieser Aussage musste ich widersprechen und sie brachte es dann selbst auf den Punkt: „Bei den Moslems ist Jesus ein Prophet, bei den Christen der Sohn Gottes.“ Ihr wurde das Problem bewusst: Entweder stimmt das, was im Koran steht oder das, was in der Bibel steht. Um nochmal auf das Bild vom Navi zurückzukommen: Ich wünsche ihr, dass sie Ansagen, die sie hört, einordnen kann und merkt, welche Ansagen auf Gottes Wahrheit basieren.

Bete, dass Jesus in das Leben dieser Mädchen spricht und sie nach und nach prägt.



Durch Multiplikation ans Ziel

Auch dieses Jahr sind junge Leute bereit, drei bis 12 Monate lang die Missionare vor Ort zu unterstützen. Im Juli waren sieben des neuen Jahrgangs zum Vorbereitungsseminar unter Leitung von Luc Renger im Missionsforum Lonsingen.

Es ist Montag, 14:00 Uhr und ich sitze mit ein paar ehemaligen Kurzzeitleuten an meinem Tisch. Wir beten für das Vorbereitungsseminar, das in einer halben Stunde beginnen wird. Die Anspannung steigt langsam: Wie wird sich die Gruppe zusammenfinden? Haben wir alle relevanten Inhalte bedacht? Welche Fragen werden die zukünftigen Kurzzeitleute mitbringen?

Um ein Ziel zu erreichen, braucht es gute Vorbereitung. Die wollen wir mit dem Vorbereitungsseminar ermöglichen. Dafür nehmen wir uns auch dieses Jahr wieder fünf intensive Tage Zeit, um die Kurzzeitleute zu ermutigen und herauszufordern.

Unser Wunsch ist es, dass die Kurzzeitleute Missionare im Ausland mit ihren Gaben und Fähigkeiten unterstützen. Doch es geht um noch mehr: Wir wünschen uns, dass sie durch das, was sie erleben, in ihrer Beziehung zu Jesus, in ihrer Persönlichkeit und in ihren Fähigkeiten wachsen können. Und dass sie dadurch zu Multiplikatoren werden, die von dem weitergeben, was sie selbst mit Gott erlebt haben. Gerade dieser Aspekt „Multiplikation“ hat mich dieses Jahr besonders dankbar gemacht.

vorne, Mitte: Luc Renger
Begleitung Jahresteam und Kurzzeitmitarbeiter



Denn neben Heidi Schuster, zwei weiteren DIPMLern und mir haben sechs ehemalige Kurzzeitleute aus vier unterschiedlichen Jahrgängen die Vorbereitungswoche mitgestaltet. Das fordert heraus, denn es fühlt sich manchmal leichter an, ein Thema „einfach selbst zu machen“, anstatt im Vorfeld viele Abstimmungen treffen zu müssen, damit die einzelnen Beiträge am Ende eine Einheit bilden. Für mich ist es manchmal herausfordernd, Verantwortung aus der Hand zu geben und Gestaltungsfreiheit zu lassen.

Doch zugleich ist es für mich ein absolutes Geschenk zu sehen, dass die, die einst zur Vorbereitung bei uns waren, um ermutigt zu werden, nun diejenigen sind, die von ihren Erlebnissen weitergeben, um neue Kurzzeitleute zu ermutigen. Es berührt mich, dass Gott es den Ehemaligen zum Herzensanliegen macht, sich nach einem Kurzzeiteinsatz weiterhin so zu investieren, und ich finde es genial, dass die Gedanken der Ehemaligen nicht nur für die neuen Kurzzeitleute, sondern auch für mich selbst in dieser Woche zum Segen geworden sind.

Bete für die Kurzzeitleute



Von Hitze, Würmern und anderen Strapazen

Familie Pingist lebt in Porto Velho, wo Roland und Brittany an der Jahresbibelschule arbeiten. Seit April sind sie im Reisedienst in Österreich, Deutschland und Kanada, wo sie von dem erzählen, was sie mit Gott in Brasilien erleben.

Die Zeit im Heimatdienst hilft zur Reflektion des Erlebten und davon wollen wir ein Highlight aus dem vergangenen Jahr erzählen.

Roland war im September 2025 mit dem Indianermissionar Merhewu und neun Bibelschülern von SEMEIAM auf einer zweieinhalbwöchigen Missionsreise in Acre unterwegs. Mit zwei Autos waren wir zwei Tage lang von Porto Velho nach Feijó gereist um verschiedene Indianerdörfer der Kaxinawá, Kulina und Ashaninka zu besuchen und gemeinsam mit den Schülern das an der Bibelschule Erlernte ganz praktisch anzuwenden. Von Feijó reisten wir nochmals dreieinhalb Tage mit zwei Kanus in eine sehr abgelegene Gegend den Envirá-Fluss aufwärts.



► Wir waren sehr erleichtert als wir endlich die erste Siedlung der Kulina erblickten und dann für ein paar Tage festen Boden unter die Füße bekamen. Am Abend versammelten wir die ganze Dorfgemeinschaft in einer Schule zu evangelistischen Programmen.

Danach ging es nochmals für ein paar Stunden flussaufwärts zu den Ashaninka-Indianern, wo es noch keine Christen gab. Aufgrund der großen Hitze waren wir alle sehr durstig und freuten uns, dass wir mit einem Krug Wasser empfangen wurden. Als wir jedoch sahen, woher das Trinkwasser kam, erschreckten wir sehr: aus einer Zisterne mit einer Brühe, die Apfelsaft ähnelte und sowohl zum Wasche waschen und Geschirr spülen als auch zum Zähneputzen und Kochen verwendet wird. Doch es war die einzige Wasserquelle, um unseren Durst zu stillen. Wir gossen

Roland und Brittany Pingist mit Noah (15 Jahre), Chiara (13 Jahre), Eliana (7 Jahre) und Joshua (5 Jahre)
Porto Velho, derzeit in Kanada zum Reisedienst



Trinkwasser bei den Ashaninka

das Wasser durch einen Kaffeefilter, der wenigstens ein paar Würmer ausfilterte, mischten zusätzlich Chlortropfen dazu und beteten. Wir danken Gott, dass niemand aus unserem Team von diesem Wasser krank geworden ist.

Vielleicht überlegt nun der eine oder andere, ob es das wirklich wert ist, diese langen Strapazen und diese einfachen Zustände für so eine Reise auf sich zu nehmen. Aber ich kann euch sagen, dass wir im Rückblick nur stauen können über das, was Gott alles getan hat und dass es die Mühen auf jeden Fall wert war: An unserem dritten Abend im Dorf hatten wir eine evangelistische Versammlung und die allerersten fünf Ashaninka haben eine Entscheidung für Jesus getroffen! Gott sei gelobt!

Bete ...

... um bleibende Frucht.
... dass der Missionar, mit dem wir dort waren und der bereits seit drei Jahren diese Siedlung besucht, weiterhin offene Türen vorfindet und Gottes Wort weitergeben kann.



Es braucht Wunder

„Lasst uns danken, statt zu klagen, loben wenn uns sinkt der Mut. Und wir werden es erfahren, dass Gott lauter Wunder tut ...“ Magarete Birkenfeld.

Familie Mücher ist Teil der Jahresbibelschule. Benjamin bereist gelegentlich indigene Siedlungen und berichtet hier von seinen Eindrücken:



Benjamin, Mirjam, Elia, Noah, Matteo, Marie, Levi

Manchmal stimmt es mich nachdenklich, wie viel Missionare in Missionsprojekte investieren und wie gering der nachhaltige Erfolg aus menschlicher Sicht erscheint. Ein Missionarseehepaar arbeitete lange in einem Stamm, eine Gemeinde entstand und blühte auf. Heute trifft sich dort nur noch eine Hand voll Leute. An einem anderen Ort wurde ein Missionshaus gebaut, das Ausgangspunkt für die Evangelisationsarbeit sein sollte. Doch Verantwortliche zogen weg, die Arbeit stagnierte. Inzwischen engagieren sich dort wieder zwei Familien, dennoch bleiben die Herausforderungen groß.

Solche Beispiele können ein Gefühl der Ohnmacht auslösen. Sie zeigen aber auch: Wenn ein Mensch zu Jesus findet oder im Glauben bleibt, ist das letztlich Gottes Wirken. Diese Wunder können wir nicht hervorbringen, sondern nur Gottes Geist. Dennoch tragen wir als Missionare Verantwortung.

Ein häufiges Problem in den Dörfern ist die sogenannte „fococa“ – schlechtes Reden übereinander. Dorfklatsch führt oft zu Streit, zerstört Beziehungen und bewirkt, dass selbst Glaubensgeschwister einander meiden. Manche ziehen

weg, um Konflikten zu entkommen. Familien und Gemeinden zerbrechen, und das christliche Zeugnis wird geschwächt. Statt Wachstum entstehen Frust, Resignation und Stillstand.

Bei meinem letzten Besuch führte der Neid um eine Motorsense dazu, dass man sich nicht mehr zur gemeinsamen Stillen Zeit traf. Das mag lächerlich erscheinen. Aber sind wir wirklich anders? Sind wir Missionare besser? Unser Leben spricht oft lauter als unsere Worte. Gerade weil wir Vorbilder für unsere indigenen Geschwister sind, müssen wir uns dieser Verantwortung immer wieder neu stellen.

Daher, wie es in dem oben angefangenen Lied von Magarete Birkenfeld weiter heißt: „Wenn er uns Geduld will lehren, schenkt er die Gelegenheit, schickt Menschen, die uns stören. Sind wir dann zum Lob bereit?“ Ich denke, darin liegt eine tiefe Weisheit, die sowohl wir Missionare als auch unsere indigenen Geschwister lernen müssen. Denn dann werden wir erfahren, dass Gott lauter Wunder tut! Genau diese Wunder braucht es, damit das Evangelium weitergetragen wird und nicht im Schatten des Urwaldes erlischt.

Jesus kann!

Projektstage an der Freien Evangelischen Schule (FES) Stuttgart in Zahlen und Bildern



Tatkräftige Unterstützung: Simon lernten wir beim Zelteinsatz im Juni in Rathenow kennen, wo er schon viel mitarbeitete. Er war uns eine unglaubliche Hilfe in Stuttgart.



Abschluss des Holzbaustein-Projektes der Grundschüler mit den Eltern und Besichtigung der über 75.000 verbauten Holzbausteine

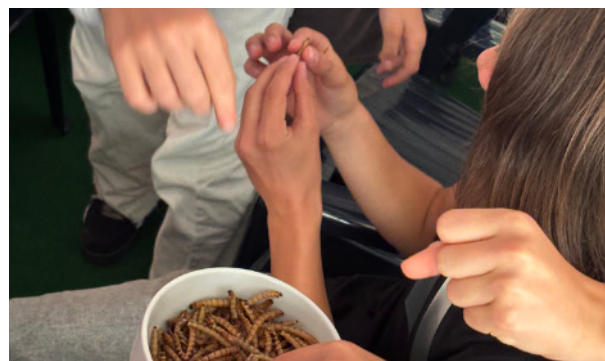


Missionsausstellung mit Bericht von Bernd und Anita Maier (langjährige DIPM-Missionare in Brasilien, jetzt im Ruhestand).

Meine Herausforderungen als Zeltmeister: Sehr unebenes Gelände, Informationen und Präsentationsmaterial erreichten mich oft sehr kurzfristig, die Umbaupausen zwischen den Programmen waren kurz, und es gab vor allem sehr viele verschiedene Programme mit vielen verschiedenen Mitarbeitern und Besuchern. Aber wieder einmal durfte ich erleben: Jesus kann! Er hat geholfen und gesegnet.

Echt indianischer Snack zum Probieren: frittierte Würmer

Gabriel Adler: Der letzte Schliff bei der Bodenbegradigung vor der ersten Veranstaltung



10

Veranstaltungstage

1400

Schülerinnen und Schüler

700

Lehrer, Mitarbeiter, Eltern und weitere Gäste im Zelt

75

Veranstaltungen und Angebote von und mit DIPMlern

31

davon im Zelt

17

DIPM-Mitarbeiter, -Freunde und -Mitglieder vor Ort im Einsatz

Festgottesdienst anlässlich des 35-jährigen Bestehens der FES



11.-12.09.2026 · ST. JOHANN-LONSINGEN
**GIPFELTREFFEN
FESTIVAL**



BEDINGUNGSLOS.

Unsere Vision des missionarischen Jugendfestivals

Das Gipfeltreffen ist ein Festival für junge Menschen aus der Region Reutlingen/Alb. Unser Traum ist es, dass die rettende Botschaft Jesu in der Gemeinschaft erlebt wird, neue Beziehungen aufgebaut werden und Vernetzungen entstehen.

Wie kannst du uns unterstützen?

Die wichtigste Unterstützung für das Gipfeltreffen ist das Gebet. Wir freuen uns über jeden, der ein Herz für das Gipfeltreffen hat und das Event im Gebet mitträgt.



Schreib uns eine Mail, falls du über konkrete Anliegen informiert werden möchtest oder Interesse an einem regelmäßigen Gebetstreffen hast.

✉ info@gipfeltreffen-festival.de
🌐 gipfeltreffen-festival.de

Ist der gemeinsame Weg schon das Ziel?

„Ich liebe es, Ziele zu erreichen. Darum bin ich als Kind beim Wandern den anderen immer ein Stück vorausgelaufen – vor und wieder zurück. Im Grund lief ich die doppelte Strecke.“ Andreas und Brigitte Hinz sind jetzt mit Menschen in der Uckermark unterwegs. Andreas erzählt davon:

Ich liebe gute Beziehungen! Und: Ich habe auch heute noch die Tendenz vorauszu laufen. Das kann aber für ein Team mühsam sein. Vor allem dann, wenn für die anderen im Team die Beziehung der dominierende Wert ist. Dass ich immer wieder vom Ziel spreche, bewirkt bei ihnen das Empfinden, dass die Personen zu wenig im Blick sind und es nur um eine Sache, einen Erfolg geht. Und dann machen sie nicht mehr so gerne mit. Für sie zählt, dass alle mitkommen und man füreinander da ist. Das ist schon das Ziel.

Und ist es für Jesus nicht auch das Wichtigste, für den Menschen da zu sein, dem ich gerade Nächster bin?

Andererseits entzieht sich Jesus der Erwartung, die ihn an einem Ort festhalten will, weil Gott ihm einen überregionalen Auftrag gegeben hat (z.B. Markus 1,38).

Genauso hat Gott mir ein entferntes Ziel gezeigt, das weit über die bisherige Gruppe hinausreicht. Dabei geht es um Menschen, die wir noch gar nicht kennen. Darum bewegt mich die Frage: Wie kommen wir zu einem Netzwerk von Gemeinschaften an verschiedenen Orten der Region? Weil diese Beziehungen aber noch gar nicht bestehen, ist das für andere nicht greifbar. Ich dagegen sehe bereits einen geebneten Weg. Oft will ich also mit Gewissheit losmarschieren und Sorge mich, dass wir die Möglichkeiten und den günstigen Moment nicht nutzen, während die anderen noch dabei sind, sich zu sammeln. Das Ziel finden sie grundsätzlich gut, aber ich bin ihnen zu schnell. Sie sind noch nicht bereit aufzubrechen ...

In der Uckermark musste ich lernen, erst dann weiterzugehen, wenn alle Weggefährten bereit sind – eine Geduldsprobe. Mir fehlte das positive Echo und zugleich fühlten sich andere von mir gedrängt. Wenn wir dann aber gemeinsam die nächsten Schritte gingen, war das stabil.



Andererseits braucht es wohl für eine Pionierarbeit auch Personen wie mich: Mich reizt das Ziel, das Jesus ausgegeben hat und das noch nicht erreicht ist. Ja, ich empfinde es so, als wenn da einer ist, der mich antreibt, weiter darauf zuzugehen und mit Treue dranzubleiben. Es sticht mich, wenn wir nicht vorankommen. Es gibt ganze Landstriche, wo wir noch von keinen Christen wissen, die ihre Umgebung erhellen – und ich fürchte, wir könnten die gnädige Zeit verpassen.

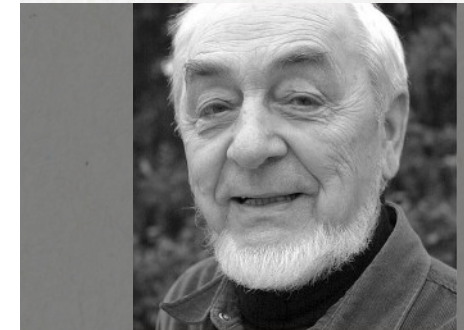
Es ist also ein Spannungsfeld, wenn ich in einer beziehungsorientierten Kultur wie im ländlichen Nordosten Deutschlands Menschen für eine Vision gewinnen will, die weit über ihr bisheriges Beziehungsfeld hinausführt. Dafür braucht es einen gedanklichen Horizont, der nicht nur den Wohnort umfasst, sondern alle umliegenden Dörfer. Menschlich gesehen gibt es dafür weder Interesse noch freie Kapazitäten. Wenn der Geist Gottes hier nicht den Blick und das Herz weitet, wird es eine Überforderung.



Bete

... dass der Heilige Geist Christen in der Region Uckermark diese Vision eines Netzwerkes lebendig macht und sie ihr Priorität einräumen.
... für das Team um Weisheit, um unterscheiden zu können, wo wir voranzugehen haben, und wo es gilt, aufeinander zu warten.

Andreas und Brigitte Hinz



Nachruf

Herbert Masuch
1936 – 2026

- Gemeinsam mit seiner Ehefrau Gretel und der Familie trauern wir um unseren früheren Zeltmissionar Herbert Masuch, der am 13. Mai im Alter von 96 Jahren verstorben ist.
- Von 1981 bis 1988 verantwortete Herbert die evangelistische Zeltarbeit der DIPM.
- Vom früheren Wohnort Pfullingen aus hielten sie Kontakt nach Lonsingen. Die letzten Jahre lebte Ehepaar Masuch in Borkheide bei Potsdam.

Herbert Masuch (re) mit Zeltteam



Kinder werden satt



Salomón Duré, Direktor, und seine Frau Blanca, Lehrerin an der MANAP-Schule „Nueva Esperanza“ in Panambi

Mit Freude kann ich berichten, dass die MANAP-Schule in Panambi derzeit 120 Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse betreut. Die Kinder gehören der indigenen Volksgruppe der Mbya-Guaraní an.

In diesem Bericht möchte ich besonders auf die Unterstützung eingehen, die wir dank der Spenderinnen und Spender von DIPM erhalten. Dazu gehört vor allem das Schulessen. Von Montag bis Freitag bekommen die Kinder in der Schule eine Mahlzeit.

Diese Hilfe ist von unschätzbarem Wert. Durch das Verpflegungsangebot konnten wir im ersten Schulhalbjahr eine Anwesenheitsquote von 98 Prozent erreichen. Die Familien wissen, dass ihre Kinder in der Schule regelmäßige Mahlzeiten erhalten. Dies gibt ihnen Sicherheit und trägt wesentlich dazu bei, dass die Kinder am Unterricht teilnehmen.

Die verbleibenden 2% der Fehlzeiten sind auf gesundheitliche

Leider kennen indigene Familien auch noch heute Hunger. Schon seit den 1980er Jahren investieren wir durch unsere Schularbeit in die Familien der indigenen Siedlung. Schulleiter Salomón Duré gibt Einblick in die Situation heute:



Gründe zurückzuführen. Dabei handelt es sich um Schülerinnen und Schüler, die an Atemwegserkrankungen litten und deren Abwesenheit ordnungsgemäß entschuldigt wurde.

Das Schulverpflegungsprojekt erhöht jedoch nicht nur die Anwesenheit der Kinder. Es entlastet auch besonders bedürftige Familien innerhalb unserer Schulgemeinschaft. Ein Beispiel ist Iluminada Rodríguez, die im Jahr 2022 ihren Ehemann an den Folgen einer schweren Nierenerkrankung verlor. Heute besuchen drei ihrer Kinder unsere Schule. Darüber hinaus gibt es zahlreiche weitere Mütter und Familien mit sehr begrenzten finanziellen Mitteln, die von diesem Projekt profitieren.

Das Schulspeisungsprogramm leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Bildung der Kinder und verbessert zugleich die Lebenssituation vieler Familien in unserer Gemeinschaft. Dafür sind wir der DIPM und allen Unterstützerinnen und Unterstützern sehr dankbar.



Mit **12 Euro** pro Monat machen Sie ein Kind satt.



Absolut nachahmenswert

165 Motorräder und 320 Besucher – das war die Rekordteilnahme am Motorradgottesdienst (MoGo) der evangelischen Kirchengemeinde Berkheim. Seit 2010 führt das engagierte Mitarbeiterteam aus verschiedenen Gemeindehintergründen den MoGo durch. Von Beginn an ging die Kollekte an die DIPM zugunsten von indigenen Missionaren, die mit Motorrädern im unwegsamen Urwald die Botschaft von Jesus und praktische Hilfe zu den Menschen in entlegenen Siedlungen bringen. Bis 2025 wurden insgesamt 16.500 Euro gespendet.

Auch am 19.7.2026 waren unsere DIPM-Missionsreferenten und selbst „Biker“, Martin Höfer und Sebastian Groß, mit Predigt und Infostand dabei.

Sebastian findet die Partnerschaft mit „MoGo Berkheim“ richtig gut – und absolut nachahmenswert.



Gemeinsam für das Reich Gottes

Als indigene Missionare arbeiten Pedro und Alda seit mehr als acht Jahren mit SEMEIAM. Pedro ist Teil des Vorstandes von SEMEIAM und Vereinsmitglied von MEU. Er schreibt über ihr Ziel als indigene Christen:

Als indigene Gemeinden haben wir ein klares Ziel: Wir wollen nicht allein arbeiten. Unsere Idee ist es, unsere Kräfte zu bündeln, damit wir gemeinsam viel mehr erreichen können. Wir wissen, dass kulturelle Unterschiede und Konflikte in jedem Team oder jeder Bibelschule auftreten können, aber sie dürfen uns nicht daran hindern, voranzugehen. Niemand kann alles allein schaffen. Selbst Mose brauchte Unterstützung. Deshalb müssen wir, die wir gemeinsam im Dienst unterwegs sind, einander vertrauen.

Ich kam als junger Mensch nach Porto Velho. Es erfüllt mich mit großer Freude, daran zu denken, dass ich durch die MEU das Evangelium kennengelernt habe und anschließend für drei Jahre an ein

Seminar gehen konnte. Heute zu sehen, dass auch meine Kinder hier bei SEMEIAM mit Jesus unterwegs sind, ist etwas von unschätzbarem Wert.

Unser Wunsch als indigene Christen ist es, die Aufgabe, die Gott in unsere Hände gelegt hat, mit Hingabe anzunehmen. Arbeit ist dann erfolgreich, wenn ein klares Ziel dahintersteht und wir zusammenstehen – entsprechend Prediger 4,9: „Zwei haben es besser als einer allein. Denn ein Mensch allein wird müde, doch zwei gemeinsam können viel mehr erreichen. Wenn einer fällt, hilft ihm der andere wieder auf.“

Lasst uns unsere Kräfte vereinen, damit sich die Arbeit für das Reich Gottes noch weiter ausbreitet. Wir dürfen keine Zeit verlieren, denn viele Menschen unserer indigenen Völker sterben, ohne Jesus kennengelernt zu haben. Deshalb, meine Brüder und Schwestern, lasst uns alles für den HERRN tun und nicht für Menschen. Möge Gott euch alle segnen!

Pedro und Alda Apurinã mit Jader, Janaira, Jeconias, Jeremias und Joquebede



Hintergrundinformation

MEU (Missão Evangélica Unida) ist unser brasilianischer Partnerverein, der anfangs von DIPM-Missionaren geprägt war und inzwischen einheimisch geworden ist. SEMEIAM (Seminário Evangélico Indígena da Amazônia) ist der Trägerverein der Jahresbibelschule in Porto Velho. Sowohl MEU als auch SEMEIAM haben seit Ende 2025 neue Vereinsvorstände. Bei beiden Vereinen ist José Cavalcanti der Vorsitzende, Roland Pingist sein Stellvertreter und Myriam Blind die Kassiererin. Merehweu Surui ist Schriftführer von MEU, Pedro Apurinã von SEMEIAM.

Der nächste Schritt

Verlassen langjährige leitende Mitarbeiter eine Gemeinde, steht natürlich die Frage im Raum: Wie geht es weiter? Genau in dieser Situation befand sich die Gemeinde in Wolgast. Tobias Maier ist im engen Kontakt mit den Verantwortlichen. Er teilt einige seiner Beobachtungen:



Tobias Maier

Bevor in Wolgast nach einer Lösung gesucht wurde, stellte sich die Gemeinde einer wichtigen, elementaren Frage: Was ist eigentlich das Ziel?

Beim gemeinsamen Beraten über die Zukunft der Gemeinde, wurde den Geschwistern in Wolgast bewusst, dass sie sich neue Impulse und eine zusätzliche Prägung wünschen. Daraus entstand die Idee, Missionare aus einem anderen kulturellen Kontext einzuladen. Und Gott hatte schon längst begonnen, die Voraussetzungen dafür zu schaffen.

Wir sind sehr dankbar, dass Simone und Marcos Ens aus Brasilien eine klare Berufung für einen Dienst in Deutschland erhalten haben. Während ihres Besuchs in Wolgast wurde deutlich, wie viele Eindrücke, Zusagen und äußere Umstände Gott bereits vorbereitet hatte. Für Ehepaar Ens, die Gemeindevertreter und uns war das eine starke Bestätigung von Gottes Führung. Nun ging es darum, die nächsten Schritte zu planen: Wie können die Missionare auf ihren Dienst vorbereitet werden? Wie lernen sie die ostdeutsche Kultur kennen? Wer begleitet sie persönlich? Und wie wird die Gemeinde in diesem Prozess unterstützt? Mit ReNew, einem Projekt der Marburger Mission, konnten wir dafür wertvolle Partner gewinnen.



Ehepaar Ens in Wolgast

Diese Erfahrung erinnert mich daran, dass zielorientiertes Handeln nicht bedeutet, alles im Griff zu haben. Vielmehr heißt es, Gottes Führung wahrzunehmen, das Ziel im Blick zu behalten und dann konsequent die nächsten Schritte zu gehen. Oft bereitet Gott bereits Menschen, Möglichkeiten und Wege vor, lange bevor wir etwas erkennen.

Wo braucht es bei dir persönlich eine neue Zielausrichtung? Wo bist du in deinem Ehrenamt, deiner Gemeinde oder deiner Familie herausgefordert, das Ziel neu in den Blick zu nehmen? Gott kennt nicht nur das Ziel – er geht auch den Weg mit uns und schenkt die Menschen und Möglichkeiten, die wir dafür benötigen.

Dank

- ... für Gottes Führung bei der Neuausrichtung der Gemeinde in Wolgast.
- ... für die brasilianischen Missionare Marcos und Simone und die vielen Bestätigungen ihrer Berufung.

Bitte

- ... dass Ehepaar Ens, die Gemeinde und alle Begleitenden gut zusammenwachsen.
- ... dass Gott uns Klarheit für die richtigen Ziele und Mut für die nächsten Schritte schenkt.





Jahresfest: 20.9. ab 11 Uhr
Friedensstr. 14
73630 Geradstetten
dipm.de/jahresfest-26



INFO und GEBET – zum letzten Mal im November. Ab 2027 werden wir keine Veranstaltung mehr im November haben.

15.11.2026, 14 Uhr
Uhlandstr. 20
72813 St. Johann-Würtingen



Auftakt
– Pioniermission am Start
am 17.1.2027, 14 Uhr
Uhlandstr. 20
72813 St. Johann-Würtingen

Abschied

Die meisten Missionare erleben mehrfache Orts- und Aufgabenwechsel. So auch Brigitte Schweizer:

Weil ich mich berufen wusste, unter Indigenen in Brasilien zu arbeiten, begann ich am 1.1.1990 meine Kandidatenzeit bei der DIPM. Es war ein Vertrauensschritt, da diese Aufgabe wie ein großer Berg vor mir stand. Doch mein Motto war: „Gott beruft nicht die Befähigten, sondern er befähigt die Berufenen“. Auf Gottes Ausrüstung vertraute ich und reiste im Juli 1991 das erste Mal nach Brasilien aus. Die ersten Jahre waren geprägt von Sprach- und Kulturstudium und vom ersten Kennenlernen der Indigenen in Alves und Lagoa Rica. Manches Mal war ich nahe daran aufzugeben, doch weil ich meiner Berufung sicher war, gab Jesus mir die Kraft durchzuhalten und den Herausforderungen ins Auge zu sehen.

1996 absolvierte ich eine einjährige Krankenpflegeausbildung in Brasilien. Auch da erlebte ich die Befähigung Jesu. Diese Ausbildung kam mir in der späteren Arbeit in Pirajui sehr zu Gute. 1997 zog ich nach Pirajui. Anfangs arbeitete ich viel in der Ambulanz.

Es wurden viele schwerkranke Kinder gebracht und oft bat ich Jesus um Weisheit und seine Hilfe, um die richtigen Entscheidungen zu treffen.



– berufen und befähigt

Nachmittags widmete ich mich dem Erlernen der Guarani-Sprache. Auch dazu hat Jesus mich befähigt. Durch die Krankenarbeit, die Hausbesuche, die Arbeit mit Kindern und Teenies wuchsen die Beziehungen zu den Indigenen und auch mein Vertrauen auf Jesus wurde stärker. Ich durfte erleben, wie Indigene Jesus kennenlernten und in ihrer Persönlichkeit von ihm geprägt wurden. Nach 24 Jahren nahm ich von Pirajui Abschied und war noch drei Jahre in Porto Velho, bis diese Zeit krankheitsbedingt 2023 zu Ende ging.

Nach der Krankheitszeit war ich ein gutes Jahr im Minijob bei der DIPM in der Hauswirtschaft tätig. Und nun steht mein nächster Schritt im Vertrauen auf Jesus an: Im Oktober ziehe ich nach Eichersheim/Angelbachtal, wo die DMG Wohnungen an ehemalige Missionare vermietet.

Besonders dankbar bin ich, dass ich im April/Mai eine Abschiedsreise nach Brasilien machen konnte. Es waren viele wertvolle Begegnungen, bei denen die Indigenen zum Ausdruck brachten, wie dankbar sie für die missionarische Arbeit in Pirajui waren.

Danke für Ihre Begleitung im Gebet. 37 Jahre haben Sie, liebe Freunde, mich im Gebet und finanziell unterstützt – was für ein großer Schatz ist das! Und mein allergrößter Dank gehört unserem Herrn Jesus für sein treues Versorgen, sein Befähigen, sein

Ermutigen und Begleiten auf allen Wegen. Er wird auch in Zukunft vorangehen.

Brigitte
Schweizer



Liebe Brigitte, im Namen der gesamten DIPM und auch ganz persönlich danke ich dir von Herzen. Über viele Jahre hast du den Dienst unter den indigenen Völkern Brasiliens mit großer Treue, Hingabe und Ausdauer geprägt. Du bist dem Ruf Gottes gefolgt, hast Menschen begleitet, Beziehungen aufgebaut, Hoffnung weitergegeben und dabei immer wieder erlebt, wie Gott die Berufenen befähigt.

Dein Leben und dein Dienst haben bleibende Spuren hinterlassen. Wir sind dankbar für alles, was Gott durch dich bewirkt hat, und für die Art, wie du unsere Missionsarbeit bereichert hast. Für deinen neuen Lebensabschnitt wünschen wir dir Gottes reichen Segen, seine Nähe, Gesundheit und viel Freude.

Reiner Prauss





Simon Haag,
Geschäftsführer

Gott hat auch unsere Finanzen im Blick

„Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“ Josua 1,9

Blicken wir auf das Jahr 2025 zurück, denken wir nicht zuerst an Zahlen, sondern an Menschen. Wir denken an Kinder und Jugendliche, die bei Freizeiten, Kinderbibelwochen und regelmäßigen Angeboten von Jesus gehört haben. Wir denken an Gemeinden, die in Deutschland, Paraguay, Brasilien und Costa Rica begleitet wurden und an Christen, die in ihrem Glauben gestärkt wurden.

All das war möglich, weil Gott seine Arbeit auch im vergangenen Jahr treu versorgt hat. Besonders dankbar sind wir für die vielen Freunde der DIPM, die durch Gebet, Spenden und praktische Hilfe Anteil an diesem Dienst genommen haben. Die Spendeneinnahmen blieben mit rund 2,18 Millionen Euro erfreulich stabil und lagen sogar leicht über dem Vorjahr.

In der Jahresrechnung wird für 2025 ein Fehlbetrag von 293.000 Euro ausgewiesen. Der Hauptgrund da-

für ist jedoch eine Neubewertung der Pensionsverpflichtungen, die das Jahresergebnis mit rund 210.000 Euro belastet hat.

Erfreulich ist, dass unsere Freizeiten und Betriebe gut nachgefragt waren und höhere Einnahmen erzielen konnten. Gleichzeitig zeigen die Ausgaben, dass wir auch 2025 in unserer missionarischen und humanitären Arbeit nicht nachgelassen haben.

Unser Steuerberater hat die ordnungsgemäße Buchführung bestätigt.

Noch dankbarer sind wir jedoch für die Treue Gottes, die wir auch im vergangenen Jahr erleben durften.

Herzlichen Dank allen Beterinnen und Beter, allen Spenderinnen und Spendern, den vielen ehrenamtlichen Helfern sowie dem gesamten DIPM-Team. Gemeinsam durften wir Gottes Treue auch 2025 erleben.

Alle Beträge in EUR	2024	2025	Abweichung
Einnahmen	3.870.000	3.619.000	-251.000
Spenden/Vermächtnisse	2.143.000	2.184.000	41.000
Sonstige Erträge ideeller Bereich	662.000	500.000	-162.000
Sonstige Erträge Vermögensverwaltung	453.000	186.000	-267.000
Umsatz Zweck- und Wirtschaftsbetriebe	612.000	749.000	137.000
Ausgaben	3.668.000	3.912.000	244.000
Personalkosten	2.188.000	2.332.000	144.000
Sachkosten ideeller Bereich	1.011.000	1.054.000	43.000
Sachkosten Vermögensverwaltung	45.000	55.000	10.000
Sachkosten Zweck- und Wirtschaftsbetriebe	424.000	471.000	47.000
Ergebnis	202.000	-293.000	-495.000



Foto:
Volker Kalkau

FREIZEITEN

Atempause (ab 18 J.)

10.10.2026
Missionsforum Lonsingen

Herbst-Kinderfreizeit (8 – 12 J.)

26. - 30.10.2026
Wolfach (Kimbach)

Herbst-Teenagerfreizeit (13 – 16 J.)

26. – 30.10.2026
Wolfach (Kimbach)

Bibelfreizeit mit Winrich Scheffbuch

29.12.2026 – 2.1.2027
Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Silvesterfreizeit (18 – 37 J.)

30.12.2026 – 2.1.2027
Freizeithaus Allmannsried

KinderFerienBibelSchule (9 – 12 J.)

6. – 9.1.2027
Missionsforum Lonsingen

Workdays

1. – 3.2.2027
Freizeithaus Allmannsried

FeBiDays (13 – 18 J.)

10. – 13.2.2027
Freizeithaus Allmannsried

KinderFerienBibelSchule Ostfildern (9 – 12 J.)

10. – 13.2.2027
BSK Ostfildern

Schneeschu- und Skitouren-tage I (ab 18 J.)

11. – 14.2.2027
Sesvennahütte, Südtirol

Anmeldung zu den Freizeiten 2027
ab Mitte September

weitere Freizeiten und
detaillierte Informationen auf
freizeiten.dipm.de



Gemeinsam Allgäuer erreichen

„Da goht no ebbas!“ – den Satz hört man im Allgäu öfter. Meist, wenn einer meint, dass noch Luft nach oben ist. Mehr schaffen, mehr erreichen, mehr leisten. Aber gilt das auch für den Glauben? Christoph Schenk hat eine Antwort:

Wir glauben: Ja – allerdings anders, als unsere Gesellschaft oft denkt. Zielorientiert zu leben heißt für uns nicht, ständig schneller oder erfolgreicher zu werden. Es bedeutet, das eigentliche Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Und dieses Ziel hat einen Namen: Jesus Christus.

Genau das bewegt uns im Westallgäu. Wir träumen von einer Region, in der Menschen ihren Blick weg von Traditionen, Religion oder Kirchenstrukturen hin zu Jesus richten. Denn eine lebendige Beziehung zu ihm verändert Leben – ehrlich, nachhaltig und mitten im Alltag.

Darum investieren wir in Beziehungen. Wir vernetzen Christen über Gemeindegrenzen hinweg, schaffen Begegnungsräume und begleiten Menschen auf ihrem Weg des Glaubens. Denn wir sind überzeugt:

Gemeinsam lässt sich mehr bewegen als allein.

Dabei fragen wir immer wieder neu: Was hilft Menschen wirklich? Wo öffnet Gott Türen? Welche Schritte sind jetzt dran? Nicht jede gute Idee ist automatisch Gottes Auftrag. Deshalb wollen wir fokussiert bleiben. Unser Maßstab ist nicht Aktionismus, sondern ob Menschen Jesus begegnen und in der Nachfolge wachsen.

Ich freue mich, dass Carina bald Teil unseres Teams wird. Sie wird unter anderem dafür sorgen, dass die gute Nachricht bei mehr Einsätzen zu den Kids, Teens & Familien kommt.

Wir wünschen uns, dass im Westallgäu eine Bewegung entsteht und Christen gemeinsam unterwegs sind – in Job und Schule, am Bolzplatz, im Stadtpark oder beim gemeinsamen Grillevent:

verwurzelt in Christus, offen für neue Wege, ehrlich im Miteinander und bereit, Hoffnung weiterzugeben. Das braucht Mut, Ausdauer und manchmal auch den ersten Schritt ins Unbekannte. Aber genau dort erleben wir, wie Gott wirkt.

Vielleicht bedeutet Zielorientierung am Ende genau das: nicht krampfhaft nach Höherem zu streben, sondern treu den nächsten Schritt mit Jesus zu gehen.

Christoph und
Nadine Schenk
mit Hannes,
Nora und
Carlo



INVESTIERE IN MENSCHEN

Abkühlung für das Küchenteam

Während des Kidscamps war der neu entstandene Jugendkeller bei den hohen Sommertemperaturen ein geschätzter Rückzugsort. Der ehemals feuchte Keller bot dem ehrenamtlichen Küchenteam willkommene Abkühlung.

Wegen des trockenen Wetters ging es in den vergangenen Wochen schwerpunktmäßig an der Fassade von Haus 1 weiter. Jetzt widmet sich das Bauteam wieder dem Innenausbau von Dach- und Erdgeschoss. 2026 benötigen wir ca. 250.000 €

Spenden für
Missionsforum
: WMZ 11 111

Spenden für
Zelttage:
WMZ 21200

Offenheit im Havelland

Der Standort in Rathenow erwies sich als echter Begegnungsort: Viele Passanten wurden durch das Zelt aufmerksam und kamen ins Gespräch. Besonders erfreulich war die Offenheit von Menschen ohne christlichen Hintergrund. So entstanden zahlreiche Kontakte und ein spürbares Interesse an Glaubensfragen, der Bibel und christlicher Gemeinschaft.

Helfen Sie mit, dass durch Zelttage das Evangelium dahin kommt, wo die Menschen sind.

Fortbildung hilft

In einem Lied heißt es: „Damit wir durch seine Armut reich werden ...“ Wer von der Hand in den Mund lebt, versteht das wohl noch auf eine ganz andere Weise. Die meisten Indigenen in Ostparaguay leben in Armut – materieller Armut. In unseren Kursen lernen die indigenen Teilnehmer Motorräder und Smartphones zu reparieren, zu schneiden und zu schweißen.

2026 benötigen wir 22.000 €

Spenden für
Schulungen:
WMZ 82916

Friedensort in der wilden Urwaldstadt

Wahre Schätze halten sie in Händen: etwas zum Naschen, Zahnputzzeug, ein Ausmalheft, einen Bleistift und ein Mäppchen. Die Augen strahlen, als die Kinder ihre Weihnachtsgeschenke auspacken. Die indigenen Familien in Lábrea haben zu wenig Geld, um ihren Kindern Spielsachen zu kaufen, oft ist sogar das Essen knapp. Im Haus SHALOM gibt es Zuwendung, Nachhilfeunterricht, Raum zum Spielen und einen Imbiss. Außerdem lernen sie die biblischen Geschichten kennen und Gott, der hinter dem Namen „Haus SHALOM“ steht. Frieden und Sicherheit ist das, was die Kinder suchen, denn in ihrem Stadtviertel erleben sie Streit, Drogen, Mord und Totschlag. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie mehr als Weihnachtspäckchen. 2026 benötigen wir für diese Arbeit 15.000 €.



Vielen Dank! Herzlichst Ihr Simon Haag, Geschäftsleiter

Spenden für
Lábrea:
WMZ 71071

Die DIPM – ein gemeinnütziger Verein

Die Deutsche Indianer Pionier Mission e.V. ist laut Bescheid des Finanzamtes Bad Urach vom 01.08.2024, Steuer-Nr. 89078/23828, gemäß § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG als gemeinnütziger Verein anerkannt. Wir bestätigen, dass wir den uns zugewendeten Betrag für die satzungsgemäßen Zwecke des Vereins (entsprechend § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 2 AO) verwenden.

Ihre Spende kann somit in der Steuererklärung steuermindernd geltend gemacht werden.

Sie erhalten automatisch eine Spendenbescheinigung zu Beginn des nächsten Jahres. Bitte geben Sie hierfür Ihre vollständige Adresse an. Sehr gerne versenden wir sie auch digital an Ihre E-Mail-Adresse. Füllen Sie dafür dieses Formular aus:

Wir danken Ihnen herzlich!
Ihre DIPM

Aus rechtlichen Gründen weisen wir darauf hin, dass wir über die Projektschritte hinaus eingehende Spenden für ähnliche, satzungsgemäße Zwecke der DIPM verwenden werden.



Mit diesem QR-Code können Sie per Banking-App spenden.



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger			
Deutsche Indianer Pionier Mission e.V.			
IBAN			
DE 22 64 09 12 00 00 49 58 50 02			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters			
GENODES1MTZ			
Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihren Namen und Ihre Anschrift an.		Betrag: Euro, Cent	
Verwendungszweck:		ggf. Stichwort:	
WMZ			
PLZ, Ort und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)			
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
IBAN			
D E		06	
Datum		Unterschrift(en)	

SPENDE

Wir suchen

Missionsleiter/in

**Mission gestalten.
Neuland betreten.
Leitung übernehmen.**



Wege für Ihre Mitteilungen an die DIPM

Adressänderung,
Bestellung von WMZ
oder Gebetsnachrichten:
SEPA-Lastschriftmandat
erteilen:
Sonstiges:

dipm.de/informieren

dipm.de/geben

dipm.de/kontakt
anrufen: 07122 18-0



IMPRESSUM



Die Arbeit der DIPM ist als steuerbegünstigt anerkannt. Spenden werden im Rahmen der Satzung entsprechend der Zweckbestimmung für die Missionsarbeit eingesetzt. Stehen für ein Projekt mehr Mittel zur Verfügung, als dafür benötigt werden, wird die Spende anderen satzungsgemäßen Zwecken der DIPM zugeführt.

Herausgeber:
Deutsche Indianer Pionier Mission e.V.
Kirchbergstr. 37, 72813 St. Johann
Tel 07122/18-0, Fax 07122/18-99
www.dipm.de, dipm@dipm.de
Schriftleiter: Reiner Prauss

Bestellung/Abbestellung
postalisch oder:
Adressen@dipm.de
Bezugspreis: kostenlos
Gestaltung/DTP: Inge Goller
Fotos (wenn nicht anders
vermerkt): DIPM-Archiv
Druck und Vertrieb:
VDSK, 59557 Lippstadt

Spendenempfänger:
Deutsche Indianer Pionier Mission e.V.
IBAN: DE22 6409 1200 0049 5850 02
BIC: GENODES1MTZ



DIPM e.V. Kirchbergstr. 37, 72813 St. Johann

„Gott hat nie gesagt, dass
die Reise leicht sein wird,
aber er hat gesagt, dass
das **Ziel** die Reise wert ist.“

Max Lucado